

shire haben ihr Gewerbe gänzlich aufgegeben, während die theuren Erzeugnisse von Paris und die eleganten leicht gearbeiteten und wohlfeilen Artikel von Genf und Neuchâtel zu Zehntausenden in Großbritannien eingeführt werden. Nichtsdestoweniger verlangt der einheimische Fabrikant keinen Schutz, er verlangt bloß, mit dem ausländischen gleiche Rechte zu theilen, er verlangt, daß letzterer nicht vor ihm begünstigt werde. Wie aber die Sache jetzt steht, so ist die Silbersteuer, wenn sein Geschäft nur einen bescheidenen Umfang hat, für den Unternehmer eine drückende Last, die er um so schmerzlicher fühlt, wenn er sieht, daß er seine Waare nicht an den Mann bringen kann, weil die ausländische wohlfeiler ist. Die englische Uhrenfabrikation übertrifft in Bezug auf Gediegenheit der Leistungen jede andere auf der ganzen Welt *). Bedeutende Verbesserungen in dieser

*) Dieses jedenfalls sehr augenfällige Uebermaß von englischer Bescheidenheit wäre rührend, wenn sich nur die Sache so, wie gesagt ist, verhielt. Wenn nur unsere englische Stimme gesagt hätte statt „übertrifft“ etwa „übertraf“, so würde ihr Urtheil wohl auf Richtigkeit beruhen, denn es läßt sich nicht läugnen, daß es eine Zeit gab, es mag vielleicht dreißig Jahre sein, wo die englischen Uhren die besten der Welt waren, wo ein Jeder, in welchem Lande es auch sein mochte, wenn er es daran wenden konnte, eine englische Uhr haben mußte. Dies ist nun freilich mit der Zeit anders geworden; denn namentlich die Schweiz, aber auch Deutschland und Frankreich haben während der letztverfloßenen Jahrzehnte in der Uhrenfabrikation so bedeutende Fortschritte gemacht, daß gute schweizerische und deutsche Uhren an solider und dauerhafter Arbeit den englischen guten Uhren mindestens ganz gleich stehen. Hierzu kommt noch, daß die englischen Fabrikanten in England selbst mit den ausländischen im Preis nicht konkurriren können, da in Folge der hohen Löhne, zu welchen sie gezwungen sind, desgleichen in Folge der inländischen Besteuerung zu hohe Spesen auf der Arbeit liegen und überdies auch noch die Einfuhr fremder Uhren frei gegeben ist. Thatsächlich kann nun der englische Uhrenfabrikant sich seine Uhren nicht um den Preis erzeugen, um welchen ihm die Schweiz und Deutschland ihre Uhren abläßt. Daher zieht er es natürlich vor, in der Schweiz und in Deutschland Uhren nach gegebenem englischen Muster arbeiten zu lassen und diese dann zu Hause als englische Uhren zu verkaufen. In der Minderzahl sind die Fälle, wo der englische Fabrikant eigenes Fabrikat verkauft. Daß unter solchen Umständen die englische Uhrenfabrikation immermehr an Bedeutung verlieren muß, liegt auf der Hand. Ein Fehler ist es, an dem auch die solid und dauerhaft gearbeiteten englischen Uhren leiden, nämlich der, daß die Zapfen der Unruhe im Verhältniß zur Schwere der letzteren zu dünn sind; allerdings haben dünne Zapfen auch ihr Gutes, indem sie weniger Reibung in ihren Lagern verursachen, als die dickeren, die eine ungleich größere Reibung hervorbringen; allein sie sind gleichwohl deshalb nicht praktisch, weil sie in der Regel schon in Folge eines geringen Falles der Uhr abbrechen; und was dies zu bedeuten hat, das weiß jeder Uhrmacher, der schon derartige Reparaturen unter den Händen gehabt hat. In viel günstigerem Verhältniß

Kunst sind von England ausgegangen und hier zuerst in Anwendung gebracht worden, so daß ohne jene schwer lastende Bedrückung die einheimischen Fabrikanten trotz aller Concurrenz den ersten Platz auf dem Markte behaupten müßten *).

Aus der Geschichte dieses wichtigen Industriezweigs geht hervor, daß vor Aufhebung des Einfuhrzolls die englischen Uhrmacher mit einer bedeutenden Einschmugerei von Uhren zu kämpfen hatten; daher mußten sie schon damals eine starke schweizerische Concurrenz in Ostindien, in den Kolonien und selbst in Amerika bestehen; jetzt ist es noch schlimmer, denn es ist nicht nur durch die freie Uhreneinfuhr die Concurrenz mit dem Auslande größer und die inländische Uhrenindustrie durch den Silberstempel hoch besteuert worden,

sieht die Schwere der Unruhe zur Stärke ihrer Zapfen bei den schweizerischen und deutschen Uhren.

Würden die Engländer stärkere Zapfen und die Schweizer schwerere Unruhen anwenden, so dürfte wohl die Wahl zwischen den Erzeugnissen Beider schwer sein. (Hier ist selbstverständlich bloß von den besseren Uhren die Rede.) Beide Fehler, zu starke Zapfen und zu schwere Unruhen, sind z. B. in dem Glashütter Fabrikat vermieden und dieses ist daher auch aus voller Ueberzeugung zu empfehlen. Eine englische Uhr mit stärkerem Unruhezapfen ist demnach einer Schweizer Uhr mit leichter Unruhe, und umgekehrt eine Schweizer Uhr mit schwerer Unruhe einer englischen Uhr mit dünnen Zapfen für den praktischen Gebrauch vorzuziehen. D. R.

*) Meint unsere Stimme auf dem englischen Markte, so mag sie im Rechte sein, denn die inländischen Fabrikanten würden dann für ihre, den Ansprüchen der Neuzeit vollkommen genügenden Uhren, (wenn man von dem Mangel an Eleganz absteht) vielleicht gleiche Preise wie die ausländischen Fabrikanten stellen können; meint sie hingegen auf dem Weltmarkt, so befindet sie sich in einem wesentlichen Irrthum. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß von den Engländern, namentlich früher, einflußreiche Verbesserungen in der Uhrenfabrikation ausgegangen sind; kann man aber deshalb sagen, daß, während englische Fabrikanten für den Fortschritt in ihrer Kunst fleißig arbeiteten, die schweizerischen, französischen und deutschen ruhig die Hände in den Schooß legten und es geduldig abwarteten, bis englische Erfindungen und Verbesserungen ins Ausland wanderten? Gewiß nicht; angeeifert durch das Beispiel der Engländer haben auch die ausländischen Fabrikanten dem Fortschritt in der Uhrenfabrikation sich rüstig zugewendet, so daß in der Schweiz, in Frankreich und Deutschland in den jüngstverfloßenen Jahrzehnten in gleichem Maaße, vielleicht sogar in größerem Maaße als in England, wichtige Erfindungen und Verbesserungen gemacht worden sind. Wenigstens spricht dafür die Thatsache, daß ausländisches Fabrikat, wie schon bemerkt, in großer Menge nach England ausgeführt wird. Wenn wir also nicht zugeben können, daß englische Uhren auf dem Weltmarkt den ersten Rang einnehmen würden, wenn die Uhrenfabrikation in England weniger belastet wäre, so gestehen wir dafür diesen Rang dem englischen Fabrikat um so bereitwilliger zu, wenn es uns die Engländer gestatten, vor den Worten „den ersten Rang“ das bescheidene Wörtchen „mit“ einzuschalten. D. Red.